

Rheinisch-Bergischer Kreis

Schulpsychologischer Dienst

LESEN – ERLESEN, LESEFERTIGKEIT, LESEVERSTÄNDNIS

“Zum Lesen gehört eine gewisse Disziplin; unterwirft sich ihr eine Leserin oder ein Leser willig, so gewährt sie oder er sich erspriessliche Stunden.” (ROBERT WALSER, ‘Von einigen Büchern’)

Was einigen große Freude bereitet, macht anderen Kopfschmerzen. Lesen, das bereichernd und vergnüglich sein sollte, gehört leider auch zu den vor allem anfänglich schwierig zu erlernenden Fertigkeiten.

Diese kurze Abhandlung befaßt sich damit, auf einige Tücken hinzuweisen und einige Hilfestellungen anzubieten. Im Vordergrund aber steht das Kind, nicht die Methode. So ist vor allem wichtig, Tipps und Vorschläge nicht aufzudrängen, sondern im Einklang mit dem Rhythmus des Kindes und seinen Erfordernissen anzuwenden, zu verändern, zu gestalten.

Die Gliederung richtet sich nach den drei Arten des Lesens:

- das Lesenlernen oder ERLESEN
- die LESEFERTIGKEIT, z.B. das laute Vorlesen
- das LESEVERSTÄNDNIS oder die Sinnentnahme

Als eine Art Basis oder Vorläufer des Lesens, vor allem der Lust daran, sind der Umgang mit Büchern und das Vorlesen im Vorschulalter zu nennen.

Das Interesse am geschriebenen Wort wird durch Vorbilder geweckt. Sehe ich als Kind Eltern, Geschwister und andere Personen nicht oder selten lesen, wird das Buch wenig Bedeutung erlangen können. So stellt es einen hohen Anspruch an das Kind dar, lesen zu üben, gut und viel zu lesen, wenn Lesen in der Familie keine Rolle spielt.

Vorlesen ist das Mittel, Kinder an die Schrift heranzuführen und ihnen Lust auf das eigene Erlesen zu machen. Erzählen und Vorlesen wecken und fördern das Lese-Interesse, den Wortschatz, das Sprachgefühl, die Erlebnisfähigkeit sowie die Einsicht in den Sinn der Schriftsprache. Der Kontakt zur vorlesenden Bezugsperson wird verstärkt. Konflikte und Spannungen können mit Hilfe des Buches angesprochen und Lösungen erarbeitet werden. Cassetten und Fernsehen dagegen lassen das Kind stärker allein und drängen es in einen fremden Rhythmus.

Lesen vermittelt nicht nur Wissen und ist unterhaltend, sondern ist bedeutsam für die Entwicklung der Anlagen des Kindes. Lesen schult Denken und Verstehen, fördert die Phantasie und das Gefühlsleben. Kinderbücher bilden außerdem ein Gegengewicht gegen das uniformierte Medienangebot. ‘Gute’ (d.h. flüssige) und interessierte LeserInnen lernen zudem besser.

Lesen ist ein aktiver Prozeß. Dagegen ist Fernsehen passiv. Dies ist auch physiologisch nachweisbar. So sind z.B. die Hirnstromwellen von Lesenden anders (= aktiver) als die von Fernsehkonsumenten, d.h. Lesende bringen sich selbst viel mehr mitdenkend und gestaltend ein als Fernsehschende. Das Kind erfährt, wer lesen kann, ist selbständiger, unabhängiger, kann sich selbst weiterhelfen und aktiv etwas für sich tun, ist weniger manipulierbar.

ERLESEN

Eine kurze Vorbemerkung: Die deutsche Sprache ist eine Lautschrift nach dem alphabetischen System; Einheit der gesprochenen Sprache ist die Silbe. Die Schrift ist lautlich orientiert, aber leider existiert keine 'Eins-zu-Eins-Zuordnung' von Laut zu Buchstabe. So reicht ein gutes Erhören der manchmal schwer zu unterscheidenden Lautunterschiede allein für die Beherrschung des korrekten Schreibens nicht aus; hinzu kommt eine Vielzahl von Regeln.

- Beispiel: der Laut «f» kann geschrieben werden «f», «v» oder «ph».
- Beispiel: der Buchstabe «g» kann gelesen werden als Laut «g» wie im Wort Garten, als «ch» wie im Wort König, als «k» wie im Wort Tag (Auslaut k).

Hat Ihr Kind einen Sprachfehler, auch minimal, so kann das für den Lese- und Schreibprozeß gravierende Folgen haben. Hörbare Probleme wie z.B. Stammeln, Stottern, verzögertes Sprechen, grammatisch falsches Sprechen u.ä. sollte man auf jeden Fall überprüfen lassen (z.B. durch LogopädInnen oder PsychologInnen). Schwieriger gestaltet es sich bei weniger auffälligen, aber auch merklichen Hör- und Sprachproblemen: Das Kind kann beim Hören z.B. die Laute nicht fein genug heraushören, es kann die einzelnen Worte nicht deutlich (artikulierte) genug wiedergeben, es kann längere Worte nicht behalten. All dies stellt bereits eine Beeinträchtigung für das Lesen und Schreiben dar, denn das Schreiben wird durch das Sprechen (lautes oder leises) gesteuert. Wenn bereits unartikuliert oder falsch gesprochen wird (Dialekt, Weglassen von Endsilben, falsche Betonung, Dehnung etc.), so hat das beeinträchtigende Wirkung auf das Schreiben.

Zum Erlesen vorrangig ist natürlich das Kennen und Erkennen der Buchstaben. Verwechselt ein Kind beim Hinschauen «b» und «d», kennt es nicht den hörbaren Unterschied von «f» und «w», so ist klar, daß es nur mit großer Anstrengung und vielen Irrtümern einen Text entziffern kann, schnell die Lust verliert und enttäuscht aufgibt.

Häufig verwechselt werden z.B. Laute der selben Artikulationsstelle, also «b» und «p», «d» und «t», «g» und «k», oft auch die Laute «ch» und «r», «ng» und «nb», das stimmlose «ß» und das stimmhafte «s», auch «f» und «pf».

Prüfverfahren der Vorstufen des Lesens:

- rhythmische Differenzierung: z.B. Nachklopfen eines Taktes,
- melodische Differenzierung: Lied nachsingen,
- optische Differenzierung: z.B. Nachmalen von Figuren, «rechts-links», «oben-unten»-Unterscheidung,
- Artikulationsfähigkeit: z.B. Nachsprechen von längeren Worten (Haifischflosse, Tomatensalat, Aluminium),

- Lautliche Differenzierung: Anfangslaute unterscheiden und benennen, z.B. fangen alle Worte mit «T» an: Tomate, Tom, Ton, Orte ? Klingen die Worte gleich oder verschieden: Garten-Karten, ihm-im, Mond-Mund, was-Faß, Lack-lag ?
- Erkennen der Anfangslaute und des Endlauts (außer d/t, außer g/k),
- Verändern von Anfangslauten, so daß ein anderer Sinn entsteht: Haus-Maus-Laus, Rind-Kind,
- Erkennen falscher Betonung,
- Erkennen unvollständiger Worte: Limo_ade, Baum_ aus,
- Zusammenziehen von Laut und Silbe bzw. Lauten: T-isch, H-aus, a-l-t,
- Silben erkennen (Syllabieren); wie oft kann man beim Aussprechen von Tomate, Rosine etc. klatschen?
(S. hierzu die Differenzierungsprobe von BREUER/ WEUFFEN).

Wörter werden an einzelnen Merkmalen erkannt. Das können der Schriftzug, ein bestimmtes Werbesymbol, ein oder zwei Buchstaben, die Wortlänge, der Anfang oder das Ende sein. Auf dieser Ebene können Kinder manchmal ihre Eltern verblüffen, indem sie «lesen» können. Doch wird hier das Erkennen durch bestimmte Merkmale und nicht durch die Übersetzung (Buchstabe in Laut) gesteuert. Anfangs ist das Lesen oft mühseliges Erlesen, Entziffern. Dem erkannten Buchstaben muß ein Laut zugeordnet werden, die einzelnen Laute müssen verbunden werden. Das Gelesene klingt oft dem gesprochenen Wort gegenüber unkenntlich. Wenn das Kind dann weiß, was das Wort bedeutet, spricht es das Wort korrekt. So können manche Kinder trotz richtiger Lautierung Worte nicht erkennen, weil sie z.B. «e» und «i» oder «a» und «u» als getrennt und nicht als Einheit «ei» bzw. «au» erlesen. Diese Phase des Lesens wird von Kindern und Erwachsenen oft negativ und als «schwach» beurteilt gegenüber dem direkten Worterkennen. Leider wird dann manchmal diese mühselige, aber gute Strategie verworfen, und das Kind rät oder richtet sich nur an Bild- und anderen Hinweisen aus.

Auf die Stufe der Buchstaben-Laut-Zuordnung folgt das Erkennen kleiner Einheiten, der Verbindungen von zwei oder drei Buchstaben, z.B. «bl», «ge», «gr», «bla», «gro», das Bilden und Erlesen in Silben, z.B. «To-ma-te», «Te-le-fo-n», «un-ter-ein-an-der», das Erkennen von Signalgruppen: «ein», «aus», «ach», «auch».

WICHTIG ist z.B. beim Leseanfang, nicht die Buchstaben zu benennen, sondern den Laut. Es ist etwas anderes, wenn ich für den Buchstaben **B** den Namen «be» sage oder den Laut «b». Viele Kinder schämen sich, wenn in der Klasse bereits die Buchstaben genannt werden, noch mühselig zu lautieren. Viele Erwachsene und ältere Geschwister machen es ihnen unwissentlich und in guter Absicht falsch vor. Bitte versuchen Sie zu lesen:

ef a el es ce ha - oder - er i ce ha te i ge ?

Probleme bei leseschwachen Kindern finden sich oft auf folgenden Ebenen:

- sie beherrschen die Laut- und Buchstabenzuordnung nicht oder schlecht,
- sie können einzelne Laute nicht zusammenziehen,
- sie fangen in einem längeren Wort immer von vorn an, alle Laute zusammenzuziehen, statt in kleinen Schritten die Silben zu bilden.

Beispiel: Versuche ich, «Telefon» oder sogar «Telefonanruf» zu lesen und erkenne die rhythmischen Silben nicht, so brauche ich ein gutes Gedächtnis, um Laut für Laut aneinanderzugliedern.

Eine Hilfe beim Erlesen stellen z.B. Silbenbögen dar, die Trennung des Wortes in Silben mit Zwischenräumen, das Klatschen von Silben (teils mit Bewegung im Raum, Silben abschreiten lassen), Silben untereinander schreiben lassen, das Identifizieren von Vor- und Endsilben, von häufigen Endungen:

Telefonanruf,
Te le fon an ruf,

Anrufbeantworter
An ruf be ant wor ter

un
ter
ein
an
der

Auch rechtschreibschwache Kinder sollten die Wörter zur besseren Veranschaulichung in Silben Schreiben, z.B. Scho ko la de Ba na ne

Vorsilben: von, vor, ver, am, an, un, ab, aus, auf, ge, be, mit, ein, bei

Endsilben: keit, heit, ung, nis, haft

Häufige Kombinationen und Endungen: br, bl, gl, gr, fl, fr, ng, ern, mst, nst, den, sen, ten, ben, gen, fen, ter, ger, chen.

In der Erstlesephase ist es wichtig, auf lautgetreue Worte zu achten; bei diesen Worten gilt die Hilfe: «**Schreib, wie Du sprichst!**» Probleme und Widersprüche gibt es, wenn dieses Prinzip auf den gesamten Rechtschreibbereich ausgedehnt wird. Ein Hinweis: Die Laute «d», «b» und «g» werden im Wortauslaut «t», «p» und «k» gesprochen; wenn das Kind also «Tag», oder «Kalb» lautieren soll, dann ist es richtig, wenn es «tak» oder «kalp» sagt. Das «g» und «b» kann man nicht hören, sondern man kann es nur aus der Regel ableiten, daß die jeweilige Mehrzahl «Tage» bzw. «Kälber» heißt.

Gute Leser unterscheiden sich von schwächeren vor allem in der Bildung erfolgreicher Strategien, d.h. sie strukturieren ein Wort, nehmen Wortteile wahr, sie stützen bei ihren Fehlern und verbessern sich selbst. Demgegenüber wenden leseschwache Kinder Pseudo-Strategien an, d.h. sie können den Text auswendig, sie raten das ganze Wort, sie erlesen nur den Anfangslaut bzw. zwei oder drei Laute, raten den Rest, bemerken Verlesungen nicht.

Jedes Kind muss selbst herausfinden, wie es sich in der Schrift am besten zurechtfindet; oft gibt man Tips, aber das Kind hat bereits eine Lösung gefunden. Dazu benötigt ein Kind Zeit und Vertrauen in die eigene Leistung.

Vergleichen Sie ein Kind nicht in seiner Leistung mit anderen, sondern immer nur mit seiner Anfangsleistung.

Ein zu schnelles, d.h. ein dem kindlichen Rhythmus und Wissen nicht angepasstes Vorgehen und zu schwierige Texte behindern Lesefortschritte, und die Kinder fallen in falsche Strategien zurück oder geben ganz auf.

Der Übungstext muß deshalb dem Kenntnisstand des Kindes angepaßt sein. Auch wenn die Klasse weiter ist und schwierige Texte liest, sollten Sie beim Erlesen und Üben passende und leichte Texte auswählen, nötigenfalls auch nur Buchstabengruppen.

Beobachten Sie die Aktivität Ihres Kindes bei unbekanntem Worten oder Satzteilen. Versucht es eine Entschlüsselung, weicht es aus, gibt es auf? Versagt ein Kind nach langem Üben, rät es, gibt es zu früh auf, dann braucht es wahrscheinlich verstärkte Hilfen.

Fragen Sie sich: Hat mein Kind Interesse an Schrift und Sprache, welche Erfahrungen hat es damit gemacht, kann es machen? Wie ist sein Verhalten in anderen Fächern? Mit wem vergleicht es sich? Glaubte es an sich und seine Leistung?

Kinder sind verschieden begabt, erfahren verschiedene Unterstützung und Anregung, und der Lernprozess verläuft unterschiedlich. Somit werden vor allem 'leistungsschwache' Kinder zu schnell an einem allgemeinen Maßstab bewertet statt an ihrem Bemühen und ihrer Eigenleistung. Gerade diese Kinder benötigen besondere Ermutigung und Lob.

LESEFERTIGKEIT

Nun hat sich Ihr Kind das Lesen angeeignet, aber das reicht nicht aus. Nicht nur zum Lesenlernen braucht es Motivation, sondern auch zum weiteren Lesegebrauch. So bleibt die Stimulierung wichtig, die Anregung. Die Freude am Lesenkönnen sollte in die Freude an dem Inhalt überführt werden, sonst resultiert leicht Langeweile.

Kinder mögen spannende Geschichten, sie sollten ihre Lektüre selbst auswählen können, eigene Geschichten erfinden und schreiben, ihre eigene Sprache und Erfahrungen benutzen bzw. einbeziehen.

Nicht flüssiges Lesen sollte im Vordergrund stehen, sondern der Leseprozess. Regen Sie Ihr Kind an, schwierige und unbekannte Worte zu erlesen, in diesen bekannte Teile zu entdecken. Häufiges Lesen desselben Textes bewirkt ein Auswendigkönnen und Langeweile. Stattdessen ist es besser, stichprobenartig zu lesen, d.h., Sie lassen den Text nicht durchgängig lesen, sondern wechseln die Zeilen und Sätze, isolieren Worte und Silben. Auf diese Weise verhindern Sie ein Klammern an den Text und können erkennen, ob Ihr Kind liest oder auswendig spricht. Ein stockend lesendes Kind liest besser als ein flüssig lesendes, das den Text fast auswendig aufsagt.

Ein besonderes Hemmnis für die weitere Lesefreude kann durch das laute Vorlesen in der Schule entstehen. Lesen, oft nur verstanden als lautes Lesen, gilt dann als gut, wenn das Kind gut liest, d.h. deutlich, laut genug, fehlerlos, möglichst mit Betonung und Pausen. Dieses Lesen ist eher eine Fähigkeit, sich vor einer größeren Gruppe darzustellen und zeigt nicht unmittelbar das Textverständnis und die Lesefreude. Da sich das Vorlesen oder laute Lesen am ehesten in der Note niederschlägt, gilt es für viele Eltern als das wichtigste Lesen. Somit werden Kinder, die nicht ganz so flüssig und betont lesen können oder sich scheuen, vor einer großen Gruppe vorzulesen, verunsichert und auch einseitig bewertet. Liest ein Kind stockend und hat es das Gefühl, die anderen lachen, entwickelt es Angst und Abwehr und fällt zurück in alte und schlechte Strategien wie Raten und Auswendiglernen, obwohl es alles gut versteht und zuhause mit Lust liest. Hinzu kommt, daß beim Vorlesen die Aufmerksamkeit mehr auf die Person gelenkt wird («Wann komm' ich dran, wie gut bin ich?») als auf den Textinhalt.

Fördern können Sie das laute Lesen, indem Ihr Kind Ihnen oder einem kleinen Kreis vorlesen darf, den es selbst aussucht. Diese Eigenständigkeit unterstreicht die Wichtigkeit und erhöht Motivation und Ehrgeiz. Manchmal ist in der Schule nur ein Vorlesen nach Absprache, ein stilles Lesen oder ein leises Vorlesen (nur der Lehrerin oder dem Lehrer) angstreduzierend und fördernd.

Folgende Tipps können helfen, Kinder zum freiwilligen Lesen zu verleiten und zu locken:

- Selbstausswahl der Bücher hinsichtlich Inhalt und Gestaltung wie Bild/Text-Verhältnis, Buchstaben-größe etc.
- Lesen in der Alltagssituation als notwendig erleben lassen: Kochen eines Lieblingsgerichts nach Kochbuch, Fernsehen nach Lesen des Programms, Fußball- und andere interessante Sportberichte aus der Zeitung vorlesen, Speisekarte studieren, beim Autofahren Orts- und Hinweisschilder lesen, Urlaubsfahrten auf den Straßenkarten nachsehen und, und, und... ; hier finden Sie selbst für Ihr Kind die besten Beispiele. Reduzieren Sie öfter beliebte Alternativen wie den Fernseher, den Cassettenrecorder, den Gameboy.

LESEVERSTÄNDNIS / SINNENTNAHME

Mit gutem Lesen ist immer auch verstehendes Lesen gemeint. Normalerweise verläuft verstehendes Lesen leise. Lautes Lesen und Vorlesen lenkt die Aufmerksamkeit auf die Atmung, die Betonung, es kann also eher vom Textverständnis abhalten.

Sinnverstehen ist die Fähigkeit, einen Text inhaltlich wiederzugeben, nicht auswendig zu referieren, sondern die Kerngedanken zu erfassen. Wichtiges muß von Unwichtigem unterschieden werden. Besonders Gewicht hat dieses sinnverstehende Lesen z.B. bei Textaufgaben in der Mathematik. Hier scheitern oder verschlechtern sich all die, die nicht so schnell lesen können (sie benötigen viel zuviel Zeit für das Erlesen statt zu rechnen), sowie die, die Wichtiges nicht von Nebensächlichem unterscheiden können. Beispiel: «Gabi hat drei rote, zwei gelbe und sechs blaue Spielzeugautos. Wieviele Autos hat sie?» Die Farben der Autos sind völlig unwichtig für den Lösungsweg.

Nur wenn ein Kind auch flüssig lesen kann und Texte und Bücher auswählt, die es auch verstehen kann, ist ein sinnvolles, verstehendes Lesen möglich. Zu interessiertem Lesen gehört darüberhinaus die Orientierung an den eigenen Wünschen und Bedürfnissen, wie das Erleben von Spannung, Humor, der Erwerb von Wissen, die Erweiterung des eigenen Umfeldes durch Hineinversetzen in andere Zeiten, Kulturen und Personen. Manche Kinder lieben Atlanten, andere Sachbücher zu Sport, Tieren, fast alle spannende, packende Geschichten.

Öffentliche Büchereien oder Buchhandlungen, der Austausch im Freundeskreis, Anregung von Eltern sind hier motivierender Anschauungsunterricht.

STUFENMODELL DES LESENS UND SCHREIBENS – LESEN DURCH SCHREIBEN

Im Schriftsprachenerwerb können qualitative Stufen der Entwicklung unterschieden werden (s. hierzu FRITH, GÜNTHER, BRÜGELMANN, SCHEERER-NEUMANN u.a.):

Der Kritzelphase folgt das Stadium des logographischen Schreibens, d.h. Wörter werden an bestimmten Eigenschaften wie Bilder erkannt und in ihren Eigenschaften dargestellt. Diese Phase ist nicht durch die Kenntnis der Laut-Buchstaben-Zuordnung bestimmt, die noch nicht entwickelt ist. Vorherrschend sind lautliche und/oder visuell hervortretende Buchstaben wie Vokale oder prägnante Konsonanten, die Reihenfolge der Buchstaben ist zudem ohne Bedeutung. Beim Lesen fällt Eltern auf, dass ihr

Kind mühelos z.B. «Post» oder «Coca Cola» lesen kann, evt. auch angenähert schreiben kann. Dies sind aber Phänomene der Prägung und des Gedächtnisses, nicht der Lese- und Schreibfähigkeit.

Es folgt die alphabetische Phase, in der das Kind die Bezogenheit von Lauten und Buchstaben erkennt und wiederzugeben versucht. Da aber keine eindeutige Beziehung zwischen Lauten und Buchstaben besteht (z.B. der f-Laut durch f, ph oder v verschriftlicht werden kann), zudem oft nicht alle Buchstaben sicher bekannt sind, diese meist noch nicht lautlich klar unterschieden werden können (z.B. e-i, b-d-p), kommt es zu rudimentären Schreibweisen. Eine wesentliche Fehlerquelle liegt zudem in der äußerst wichtigen Erkennbarkeit von langen und kurzen Vokalen, denn diese Unterscheidung bedingt Dehnungen von Vokalen und Verdopplungen von Konsonanten.

Leider sprechen viele Kinder bereits den Laut als Buchstaben (z.B. «h» als ha, «b» als be) statt als Laut, bevor ihnen die Laut- und Buchstabenstruktur der Sprache klar ist. Zu den akustischen und artikulatorisch-motorischen Schwierigkeiten können optische Differenzierungsprobleme auftreten, die aber längst nicht so häufig sind wie die akustisch-artikulatorischen Schwierigkeiten. Das Kind nimmt z.B. den räumlichen Unterschied von b und d oder ie und ei nicht wahr. Das zu schreibende Wort ist aber erkennbar, z.B. lip für lieb, Fata für Vater.

Die letzte Stufe ist die orthographische Schreibweise nach den Regeln der deutschen Rechtschreibung. Diese Phase birgt aufgrund der häufig schwierigen Regeln für die meisten Kinder viele Tücken in sich. Zu nennen wären Groß- und Kleinschreibung, Schreibungen von Auslauten und Ableitungen (Hund, obwohl am Ende «t» zu hören ist, aber die Mehrzahl heißt Hunde; Länder, obwohl das «ä» wie «e» klingt, das Wort in der Einzahl heißt aber Land), vor allem das Dehnungs-«h» mit seinen vielen Ausnahmen.

Orthographie ist das Wissen der Rechtschreibregeln, welche aber ohne die Kenntnis der lautlichen Struktur der Sprache nicht umsetzbar ist.

Die Automatisierung, d.h. flüssiges, schnelles, richtiges Schreiben und Lesen ist wiederum die Folge der Praxis und des Übens. Wichtig aber zu bedenken ist, daß man nur sinnvoll üben kann, was man verstanden hat.

Liegen Regelschwächen vor, oder gar eine Hörverarbeitungsschwäche, so ist Üben möglich, aber extrem mühsam und nicht sehr erfolgreich. Die Übungserfolge werden kurzfristig gespeichert und können nicht auf andere Wörter übertragen werden. Hier liegt eine wesentliche Erklärung, warum Eltern von zuhause fast fehlerlos geschriebene Übungsdiktaten berichten, in der Schule aber versagt das Kind, bzw. noch auffälliger, wenn das Kind bei geübten Diktaten gute Noten erhält, aber stark abrutscht, wenn unbekannte Texte anstehen.

Spontanschreibungen finden sich bei fast allen Kindern. Sie haben Freude an einem aktiven Erwerb der Sprache, der sie vom Kleinkindstatus entfernt. Der Schreiberwerb geht dem Leseerwerb zeitlich voran; er ist motorisch und akustisch geprägt. Durch die Motorik ist er für das Kind aktiver und interessanter, während das Lesen eher visueller und akustischer Art ist.

Der Schreibprozess ist gekennzeichnet durch 1. das differenzierte Hören (akustische Analyse und Synthese) von Lauten und Lautfolgen, das unter unmittelbarer Beteiligung der Artikulation (lautes oder leises Mitsprechen) erfolgt. Die Laute müssen 2. in optische Zeichen = Buchstaben/Buchstabenfolgen umgewandelt werden in der richtigen räumlichen Anordnung und 3. muß durch eine motorische Hand-

lung, die kinästhetischen Schreibbewegungen, das Wort geschrieben – anfänglich gedruckt – oder getippt werden. Schreiben bzw. das vorangegangene Hören bedeutet die zeitliche Abfolge der Laute erkennen und behalten zu können, während beim Lesen umgekehrt synthetisierend die – räumliche – Buchstabenfolge in eine Lautfolge umgesetzt werden muß.

Die Methode von REICHEN “Lesen durch Schreiben” zu erlernen, entspricht dem Bedürfnis des Kindes und seinem Entwicklungsniveau, sich die Schriftsprache anzueignen. Die Methode baut auf der Aktivität und der Freude der Kinder an Sprache auf. In der Regel können viele Kinder im Vorschulalter einige Wörter schreiben. Die Lust am Eigenproduzierten und an den eigenen Bedürfnissen wird genutzt, Kinder über ihr Schreiben zum Lesen anzuleiten. Hier liegt zudem eine Möglichkeit, die individuellen Interessen und Erfahrungen der Kinder (unterschiedliche Sozialisierungen durch Schichten und Ethnien), sowie den unterschiedlichen Entwicklungsstand der Kinder zu berücksichtigen. Jedes Kind kann seine Kenntnisse und Fähigkeiten ein- und umsetzen. Vorgefertigtes Material dagegen kann dem persönlichen und unterschiedlichen Niveau der Kinder nicht entsprechen. Jede Fibel ist daher für manche Kinder entweder zu schwer oder für andere zu leicht.

Diese Methode wird seit langem in Alphabetisierungskampagnen angewendet, indem man von den Bedürfnissen und Interessen der TeilnehmerInnen beim Schriftenspracherwerb ausgeht, statt ihnen normierte Lehrbücher vorzulegen, die vielleicht weder ihrer Kultur noch ihren Wünschen und individuellem Entwicklungsstand entsprechen.

Anhand einer Bildtabelle können die Kinder die Buchstaben zu den Lauten heraussuchen. Diese Methode stellt hohe Anforderungen an das akustisch-artikulatorische System, ist aber eine gute Übung, Kindern die Lautstruktur der Sprache und ihre Umsetzung in ein Schriftbild deutlich zu vermitteln.

Lesen durch Schreiben hat sich zudem in der Praxis als erfolgreiche Methode bewährt. Ein Kind mit großen Defiziten und Sprachauffälligkeiten sollte zudem wie jedes sprach- bzw. hörbehinderte Kind sprachtherapeutisch vorgestellt und wenn nötig therapiert werden. Für diese Kinder wäre es auch sinnvoll, eine Laut/Bild-Buchstabentabelle selbst anzufertigen, da sie diejenigen Signalwörter verwenden können, die für sie wichtig sind und die einen hohen Aufforderungscharakter und Wiedererkennungswert haben.

Lautgebärdensprache: Eine sinnvolle Ergänzung und Unterstützung sowohl des Lese- als auch Schreibprozesses stellen die Lautgebärdensprachen dar. Mit ihrer Hilfe erfahren vor allem leistungsschwächere Kinder eine zusätzliche Unterstützung durch ein anderes Sinnessystem. Mit Hilfe von Lautgebärden werden Laut-Buchstaben-Zuordnungen klarer, werden zeitliche und räumliche Abfolgen strukturiert und ablesbar, können optisch ähnliche Buchstaben besser differenziert und Lauteinheiten und häufige Kopplungen, die durch mehrere Buchstaben gebildet werden (ei, sch, st) als Einheit abgebildet werden. Es existieren mehrere Lautgebärden-Sprachen. Im Schulbereich am verbreitetsten ist die Kieler Lautgebärden-Sprache (eine Darstellung findet sich bei BLUMENSTOCK und DUMMER-SMOCH).

Dr. Elisabeth Hettwer

3. erweiterte Auflage, April 2001

Das Kopieren dieses Artikels ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht.

Der Artikel ist auch im Internet abrufbar unter [«www.schulpsychologie.de»](http://www.schulpsychologie.de)

ANHANG:

Hier zur Orientierung einige Lesebeispiele; lassen Sie Ihr Kind vor dem Lesen alle 'b' markieren, z.B. mit einem daruntergesetzten Punkt, einem Punkt im 'Bauch' des Buchstaben, einem Kreis:

b

b

b

Li mo na de
Ro si nen
aus hal ten
zu sam men
im mer zu
To ma ten sa lat
ein kau fen
Te le fon
in ner halb
bei ein an der
Min der hei ten
An ge bo te
weg lau fen
Schul ar bei ten
vor bei ge hen
Scho ko la de
be dan ken
Po li zei
Ba de an zug
Pa pa gei
ge mein sam
Kin der gar ten
Au to ma ten
An ruf be ant wor ter
Hin der nis
vor kom men

na li mo de
nen ro si
hal aus ten
sam zu men
zu mer im
sa ma to ten lat
kau ein fen
le fon te
halb in ner
an ein der bei
ten der min hei
ge bo an te
lau weg fen
ar ten schul bei
ge vor bei hen
la de scho ko
be ken dan
li zei po
zug de ba an
gei pa pa
mein ge sam
gar der ten kin
ten au ma to
ruf ter ant an wor be
der hin nis
kom vor men

Literaturempfehlungen (von den genannten - begrenzte Auswahl - AutorInnen sind eine Vielzahl von Publikationen erschienen, die nicht alle aufgezählt werden):

L. BLUMENSTOCK: Handbuch der Leseübungen, Beltz

H. BRÜGELMANN: Kinder auf dem Weg zur Schrift; Die Schrift entdecken, Faude

N. SOMMER-STUMPENHORST: Lese und Rechtschreibschwierigkeiten vorbeugen und überwinden,
Cornelsen

H. BREUER / M. WEUFFEN: Lernschwierigkeiten am Schulanfang, Beltz

“Gut vorbereitet auf das Lesen- und Schreibenlernen”, Deutscher Verlag der Wissenschaften

L. DUMMER-SMOCH / R. HACKETHAL: Kieler Lese- und Rechtschreibaufbau, Veris

G. SCHEERER-NEUMANN: Interventionen bei Lese- und Rechtschreibstörungen, Kamp

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung: So lernen Kinder Rechtschreiben

“S-Lehse-Rächtschreip-Schwirrichkeitn”, Soest

Rheinisch–Bergischer Kreis

Schulpsychologischer Dienst

ERGÄNZENDE LESEÜBUNGEN

zum Artikel

LESEN – ERLESEN, LESEFERTIGKEIT, LESEVERSTÄNDNIS

Am Ende des genannten Artikels (auch abrufbar im Internet unter «www.schulpsychologie.de») finden Sie einige Leseübungen. Hier folgt eine – beliebig zu verlängernde – Liste von Wortpaaren oder Dreiergruppen von Worten zum Üben. Achten Sie auf Wortgruppen mit langen bzw. kurzen Vokalen, stimmlosen bzw. stimmhaften Konsonanten; dazu gibt es Kombinationen von visuell ähnlichen und schwierigen Wörtern. Die Schriftgröße ist so gewählt, dass Sie einen Ausdruck der Liste unmittelbar als Übungsmaterial benutzen können.

Miete - Mitte	Robe - Robbe	Geck - keck
spuken - spucken	Frack - Wrack	klingen - klingeln
Schiff - schief	Stall - Stahl	Blagen - Plagen
Ofen - offen	Schote - Schotte	kurz - Kurs
Hölle - Höhle	Wahl - Wall	Loden - lodern
bunt - wund	singen - sinken	Schneid - Schnitt
Mühle - Müller	rief - Riff	Ecke - Ekel
Aale - alle	Felder - Wälder	falzen - walzen
Weste - Feste	sterben - streben	Klang - Gang
Kunst - Gunst	Rasen - Rassen	Walter - Falter
Kehle - Kelle	rodeln - roden	Aas - As
will - viel	radeln - rodeln	Karten - Garten
Grippe - Krippe	hehlen - fehlen	Gase - Gasse
Fuß - Fluss	muss - Mus	mickrig - knickrig
Mond - Mund	Stuhl - Stahl	Deich - Teich

ihm - im	ihn - in	Marke - Macke
blöken - blocken	Wahn - wann	fühlen - füllen
Koma - Komma	kann - Kahn	Lied - Leid
raten - Ratten	rasend - rasant	Maße - Masse
Welt - Feld	glimmen - klemmen	Ostern - Osten
kam - kann	sagen - zagen	Kleister - Geister
Gurt - Kurt	hobeln - knobeln	mild - wild
Kabel - Gabel	komisch - kosmisch	braun - Baum
Pilz - Pelz	Bild - Wild	sitzen - setzen
Graus - kraus	Wissen - Wiesen	meist - Mist
Pause - Brause	Welle - Felle	wen - wem
danken - tanken	blubbern - plappern	den - dem
backen - packen	Bann - Bahn	Sole - sollen
lieben - liegen	trinken - dringen	Wolle - Wohle
siezen - sitzen	Gast - Knast	matt - Maat
Galle - Kralle	Zeit - seit	Polen - Pollen
lieben - leiden	Saat - satt	Beine - Biene
Pose - Posse	Sohlen - sollen	Niete - Miete
fetzen - wetzen	Zacken - sacken	toll - doll

Riese - Risse - Reise
Wade - Wabe - fade
Schaf - Schlaf - schlaff
reisen - reißen - reizen
Bube - Bude - Tube
still - Stiel - steil
Weile - Feile - Pfeile
laben - labern - laden

Mast - Rast - Last
Nadel - Nagel - Nabel
Gramm - Gram - Kram
Wagen - Magen - nagen
wohlig - wollig - mollig
Muse - Muße - muss
Seile - Zeile - Ziele
singen - sinken - senken

denn - den	wenn - wen	Siege - Ziege
Brom - Sohn	prahlen - prallen	zehren - zerren
Prise - Preise	Betten - beten	fallen - wallen
Ecke - Egge	Zank - sank	Zaun - Saum
Füller - Fühler	Stirn - Stern	picken - piksen

Bein - Pein	Feier - Freier	Kern - gern
Geld - gelb	schlucken - schlugen	Zauber - sauber
Keil - geil	keifen - greifen	Pfanne - Wanne
sticken - stricken	Sinn - Zinn	Rose - Rosse
Zoo - so	bummelig - pummelig	Wien - Wein
wieder - Widder	knicksen - tricksen	hacken - Haken
quälen - quellen	lahm - Lamm	Schlüssel - Schüssel
Schal - Schall	Beet - Bett	Buch - Tuch
Fliesen - fließen	Dachs - Flachs	packen - parken
Knabe - Gnade	Weite - Weide	Kamm - kam
Klasse - Kasse	faul - flau	bieten - bitten
fies - feist	Sack - Sarg	recken - regen
Nest - Netz	Kragen - kargen	feurig - freudig
Ärger - Erker	Lack - lag	Diener - deiner
stürzen - stützen	Zähne - Sehne	wegen - wecken
Falten - walten	Gäste - Feste	Kran - Kram
Glanz - Gans	Nacken - necken	Frost - Forst
Klette - Glätte	Frosch - forsch	zart - Saat
Faden - Fladen	Daunen - Daumen	Ire - irre
Zauber - sauber	essen - äsen	fruchtbar - furchtbar
leidend - leitend	sagen - sacken	nagen - Nacken
dünner - dümmmer	fehlen - fällen	Fink - Wink
prusten - pusten	Schaf - scharf	Schlund - Schund
Seide - Siebe	sieben - sieden	Beeren - Bären
lecken - legen	Seele - Säle	Feder - Weber
Leiter - leider	reden - Reben	sehen - säen
Hasen - hassen	Schlaufe - Schaufel	Pille - Pelle
Nachttisch - Nachttisch	Zone - Sonne	hoppeln - hobeln
Haare - harren	gönnen - können	Mappe - Matte
Garn - Kran	Blatt - platt	Zahl - Saal

Kreisel - Geisel
schwierig - schmierig
danken - denken
wegen - fegen
modern - morden

Karree - Karre
kantig - grantig
integrieren - intrigieren
Kuss - Guss

Wiese - Weise
Rogen - Roggen
Furcht - Frucht
glauben - klauben
Geisel - Geißel

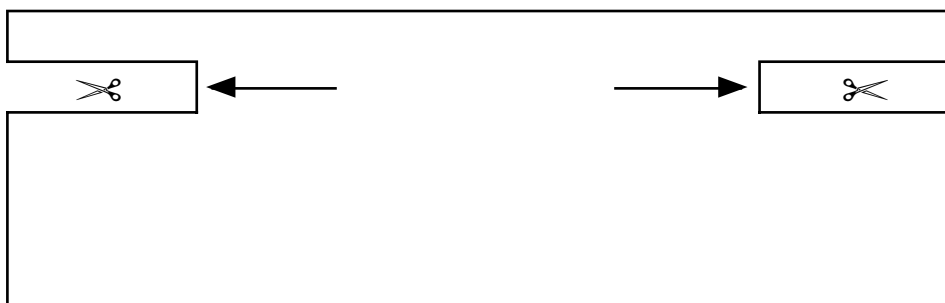
wühlen - fühlen
fahren - waren
schöpfen - schröpfen
Gruß - Guss

regieren - reagieren
Fall - Wall
Hütte - Hüte
Kreis - Greis
Wunde - Pfunde

Fahrten - warten
Schliff - schief
Schein - schien

Diese Liste ist wirklich «offen», es gibt sehr viele Möglichkeiten zur Ergänzung . Wenn Ihnen etwas dazu einfällt, schreiben Sie es doch einfach auf und legen sich Ihre «private» Liste zusätzlich an.

Beim Erlesen mag Ihrem Kind eine Schablone helfen, die Sie aus einem Stück farbiger Pappe leicht anfertigen können.



Dr. Elisabeth Hettwer, April 2003